

Dr. John Oswalt, Könige, Sitzung 6, 1 Könige 4-5

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wenn ich mir heute Abend die Kapitel 4 und 5 ansehe, habe ich sie „Weisheit in Aktion“ genannt. Und ich denke, wir werden hier eine Art interessanten Kreidespaziergang sehen. Wir gehen die Kreidelinie entlang, mal auf der einen, mal auf der anderen Seite.

Wie ich bereits erwähnte, vertieft es das Thema der Weisheit Salomos, die sich in zwei Bereichen zeigt: Verwaltung (Kapitel 1 bis 28) und Einblick in die Funktionsweise der Welt, insbesondere in die Klassifizierung. Darauf werde ich später noch genauer eingehen.

29 bis 34. Das Kapitel ist tendenziell lobend, doch wie schon zuvor zeigt sich, dass der Autor und Herausgeber – mehr durch das, was er nicht sagt, als durch das, was er sagt – einen Haken an der Sache hat. Kapitel 5 greift dieses Thema und die damit verbundenen Fragen erneut auf.

Wie ich in der Einleitung bereits erwähnte, herrscht unter Wissenschaftlern keine Einigkeit darüber, wie die Bücher der Könige entstanden sind. Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass kein einzelner Autor das gesamte Werk verfasst hat, obwohl manche dies bestreiten und argumentieren, es sei während des Exils entstanden. Ich teile diese Ansicht nicht.

Man geht vielmehr allgemein davon aus, dass mehrere Redakteure daran beteiligt waren, und ich vermute, insbesondere aufgrund des Buches der Chroniken, in dem die Propheten immer wieder als Sammler erwähnt werden, dass sie diese Aufgabe übernommen haben. Es ist ziemlich deutlich, dass sie verschiedene Quellen nutzten. Sie verwendeten ihre eigenen Beobachtungen und auch Chroniken aus den königlichen Bibliotheken.

Das werden wir besonders deutlich sehen, wenn wir uns nach Salomo den anderen Königen zuwenden. Sie nutzten Aufzeichnungen verschiedenster Art, und ich denke, das sehen wir hier in diesen beiden Kapiteln. Es ist meiner Meinung nach ziemlich klar, dass die Verse 1 bis 6, 7 bis 9, 20 bis 28 und 29 bis 34 aus Kapitel 4 möglicherweise ursprünglich einzeln verfasste Texte waren, die später gesammelt und zusammengefügt wurden. Ebenso könnten die Verse 13 bis 18 aus Kapitel 5 eine Aufzeichnung darstellen.

Das könnte einige Unstimmigkeiten erklären. Was hat es damit auf sich, dass Abiathar wieder auftaucht? Darüber werden wir sprechen. In Kapitel 4, Vers 6 heißt es, Ahishar oder Ahishar sei über dem Haus.

Die NIV übersetzt „Palastverwalter“. Ich und einige andere sind der Ansicht, dass diese Position dem Amt des Premierministers entspricht. Darauf werde ich später noch genauer eingehen.

In der Liste der Dinge, die für den täglichen Speiseplan in den Palast gebracht wurden, findet sich der Vermerk, dass 30 Kerne (ca. 5,5 Tonnen) geliefert wurden. Diese Menge an Lebensmitteln wurde für den Verzehr in den Palast gebracht.

In diesem Fall jeden Monat. Das ist immer noch eine Menge. Salomo kontrollierte die Welt von Ägypten bis zum Euphrat und hatte somit die Handelsmacht der antiken Welt fest im Griff.

Man fragt sich oft, warum Gott Abraham ausgerechnet in so ein abgelegenes Gebiet wie Kanaan versetzt hat. Die Wahrheit ist: Es war gar nicht abgelegen. Die antike Welt – dort die Türkei, dort Ägypten, dort der Euphrat, dort der Tigris, hier unten der Persische Golf, dort Babylon, dort Assyrien, und wie gesagt, hier drüben Ägypten. Und hier die Arabische Wüste.

Wie kommt man also von Babylon nach Ägypten? Man geht hier hoch, dort runter und so weiter. Wie gelangt der Handel vom Roten Meer nach Griechenland? Dafür gibt es zwei Handelswege: den sogenannten Seeweg und den Königsweg.

Wer das Gebiet von der Grenze zu Ägypten bis zum Euphrat kontrolliert, hat den Welthandel fest im Griff. Und er kann unermesslich reich werden. Deshalb sagen manche, was hier über Salomo beschrieben wird: „Das ist unmöglich.“

Keineswegs. Ich sage meinen Studenten seit Jahren immer wieder gern: Es ist, als ob ihr die einzige Mautstelle auf der I-75 zwischen der Mackinacstraße und Miami hättet. Werdet ihr reich? Aber sicher!

Und genau das war bei Salomo der Fall. Abschließend noch ein Wort zur Weisheit. Weisheit war in der Antike durch und durch pragmatisch.

Es ging darum, das Leben zu betrachten, was funktioniert und was nicht. Fleiß wird reich, wer den ganzen Tag schläft, arm.

Immer, ständig? Nein, nicht unbedingt. Sie sprechen von einem allgemeinen Prinzip. Mir gefiel immer der Grundsatz: Wenn dich der König, junger Mann, zum Essen einlädt, setz dich nicht neben ihn.

Setz dich ans Fußende des Tisches. Dann wird er dich nicht fragen: „Wer bist du? Geh näher!“ Vielmehr könnte er sagen: „Oh, junger Mann, komm doch etwas näher.“

Pragmatische Weisheit. Interessanterweise wird dieser Begriff in der Bibel etwas abgewandelt. Ist sie weise, weil sie funktioniert? Oder weil sie richtig ist? Ist sie Ausdruck der Gottesfurcht? Oder nur der Wunsch nach Erfolg? Im Kern ist Weisheit jedoch schlicht und einfach die Beobachtung der Welt.

Und deshalb wird in Kapitel 5 auch darauf eingegangen, wie er alle Tiere, Pflanzen und alles andere klassifiziert hat. Das zeugt von außergewöhnlichen Beobachtungsgaben. Aber auch diese haben ihre Grenzen.

Und das werden wir uns genauer ansehen. Nun, wir beginnen, wie gesagt, mit seiner Gabe der Organisation, die er ganz offensichtlich in Hülle und Fülle besaß. Und Sie sehen ja seine Organisation.

Auf der Leinwand, die ich projiziert habe, steht 2 Samuel 8,16 bis 18. In den Notizen steht aus irgendeinem Grund nur 8,16. Aber es sind 2 Samuel 8,16 bis 18.

Das ist also die oberste hier. Und das ist Davids erste Organisation. Joab, der Sohn Zarijas, war Oberbefehlshaber des Heeres.

Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Protokollführer. Zadok, der Sohn Ahitubs, und Ahimelech, der Sohn Abjatars, waren Priester. Sariah war Sekretärin.

Benaja, der Oberbefehlshaber der Kerethiter und Peletiter, war Davids Leibwächter. Und Davids Söhne waren Priester. Darauf möchte ich gleich noch eingehen.

Aber da ist das erste königliche Kabinett, das David recht früh in seiner Regierungszeit zusammenstellte. Das zweite stammt aus 2 Samuel 20, 23–21. Das ist der alte David.

Dies ist das königliche Kabinett gegen Ende der Regierungszeit. Es gibt kaum Unterschiede. Joab hat das Oberkommando über die Armee inne.

Benaja, Kerethiter und Pelethiter. Aber hier ist eine neue Gruppe. Adoram war für die Zwangsarbeit zuständig.

Ups. Joschafat, der Sohn Ahiluds, war der Chronist. Er ist immer noch dort.

Schewa war Davids Sekretär, Zadok und Abjatar waren Priester, und Ira, der Jairiter, war ebenfalls Davids Priester.

Das ist interessant. Nun schauen wir uns also unsere heutige Lesung an. Die erste Spalte mit X steht für 2 Samuel 8, die zweite für 2 Samuel 20.

Und die dritte Spalte ist unser Textabschnitt. Alle drei haben also ein Aufnahmegerät. Nun gibt es viele Diskussionen über den Unterschied zwischen einem Aufnahmegerät und einem Sekretär und warum sie beides hatten.

Vermutlich ist der Chronist derjenige, der die königlichen Chroniken führt. Wissen Sie, wie auf einem Schiff, wo es ein Logbuch gibt, in dem alles festgehalten wird, was passiert. Jeder Offizier, der für das Deck zuständig ist, der diensthabende Offizier, ist dafür verantwortlich, dieses Logbuch aktuell zu halten.

Das ist also vermutlich der Rekorder. Und das Faszinierende ist: Es handelt sich um denselben Mann, Joschafat, den Sohn Ahiluds.

Er war von Anfang an bei David dabei. Er ist gegen Ende von Davids Herrschaft noch da. Und er ist auch noch während Salomos Herrschaft da.

Er muss ziemlich kompetent gewesen sein. Der Sekretär führt wahrscheinlich die Protokolle, verschickt die Mitteilungen und ist vermutlich der persönliche Assistent des Königs. Also, wieder einmal hat jeder der drei einen Protokollanten.

In allen drei Ländern gibt es eine Sekretärin. In allen drei Ländern gibt es einen Heereskommandanten. Und in allen drei Ländern gibt es Priester.

Und Zadok und Abiathar tauchen in allen drei auf. Interessant. Darauf kommen wir später zurück.

Der Befehlshaber der Kerethiter und Peletiter wird in Salomons Buch nicht erwähnt. Nun, es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens, vielleicht hat Salomo Davids Leibwache aufgelöst.

Vielleicht waren diese Männer David gegenüber loyaler als Salomo. Das ist meine beste Vermutung. Es ist aber auch möglich, dass sie, da Benaja der Befehlshaber der Kerethiter und Peletiter war und nun das Heer befehligt, einfach in die Armee integriert wurden.

Aber jedenfalls tauchen sie nicht mehr auf. Zwangsarbeit hingegen taucht wieder auf. Und auch darüber werden wir wieder sprechen müssen.

Die Priester von Davids Sohn gehörten nur diesem ersten Kabinett an. Was war da los? Nun, erinnern Sie sich vielleicht, letzte Woche sprachen wir über die chaotische religiöse Lage in Israel, nachdem offenbar nicht nur die Bundeslade erbeutet, sondern auch die Stiftshütte niedergebrannt worden war. Und obwohl Samuel in den Chroniken eine Art lange Verbindung zum levitischen Stammbaum zugeschrieben wird, ist diese doch sehr, sehr lang.

Es erscheint unwahrscheinlich, dass Samuel... nun ja, vielleicht war er ein Cousin vierten Grades eines Bruders fünften Grades eines Onkels seiner Tante und ein Großvater eines Leviten. Und da ist nun Samuel, der tatsächlich als Hohepriester im Land fungiert, der kein Levit ist. Daher ist es durchaus denkbar, dass David einige seiner Söhne zu Priestern ernannt hat.

Interessanterweise taucht es nicht wieder auf. Weder im späteren Kabinett noch in Salomos Kabinett gibt es etwas Vergleichbares. Im zweiten Kabinett hingegen ist Davids Priester vertreten.

Und in Salomons Haus, der Freund des Königs und Priester. Ich frage mich, ob das ein Kaplan war, der Kaplan des Königs. Ich weiß es nicht.

Dann gibt es bei Salomo den Priester. Ich nehme an, es handelt sich um den Hohepriester. Und Zadok und Abjatar sind zu dieser Zeit beide schon alte Männer.

Ich vermute, es handelt sich um emeritierte Priester. Und obwohl Abiathar aus Jerusalem verbannt wurde, lebt er noch. Ähnlich wie unsere methodistischen Bischöfe ist man Priester auf Lebenszeit.

Ich vermute also, dass es so ist: Weder Zadok noch Abiathar waren aktiv. Zadok war noch in der Stadt, Abiathar aber nicht. Und dann gibt es da noch jemanden, der die Offiziere befehligt.

Denken Sie daran, wir sprechen gleich darüber: Salomo hatte zwölf Verwaltungsbeamte für die zwölf Regionen. Und dieser Mann scheint dafür zuständig gewesen zu sein. Und dann endlich, zum ersten Mal, jemand, der über das Haus selbst stand.

Wie gesagt, die meisten Übersetzungen werden das als Palastverwalter verstehen. Nun ja, vielleicht. Schließlich haben wir jetzt diesen riesigen Palastkomplex mit Palast, Tempel, Verwaltungsgebäuden und so weiter.

Es mag also durchaus sein, dass jemand ernannt wurde. Doch wenn wir uns Jesaja zuwenden, der einige Jahrhunderte später lebt, übt dieser Mann mehr Autorität aus, als nur die des Palastverwalters. Es ist also durchaus möglich, dass er seine Laufbahn als Palastverwalter dort begann.

Aber ich glaube, zur Zeit Jesajas ist er tatsächlich Premierminister. Er ist der oberste Mann, der das Königreich für den König verwaltet. Wir sehen hier also eine zunehmende Bürokratie, nicht wahr? Wir haben in jedem Fall mehr Beamte und mehr Menschen, die an der Verwaltung des Königreichs beteiligt sind.

Und hier kommt die Weisheit ins Spiel: Versuche nicht, alles allein zu erledigen. Teile die Aufgaben auf.

Das geht schon auf Moses' Schwiegervater zurück. Schon im 2. Buch Mose, als er sagt: „Hey, du bringst dich selbst um! Teilt die Arbeit auf!“

Solomon führt das also fort und macht weiter. Gut. Gibt es Fragen oder Anmerkungen zum sich entwickelnden Kabinett? Gut.

Vers 7. Salomo hatte zwölf Bezirksstatthalter über ganz Israel eingesetzt, die den König und den königlichen Haushalt mit Proviant versorgten. Ich finde das ziemlich interessant. Es waren Statthalter.

Und was war ihre Aufgabe? Den königlichen Haushalt versorgen. Ups. Jeder von ihnen musste für einen Monat im Jahr Vorräte beschaffen.

Wenn ich richtig gerechnet habe, ist das ein Zwölftel. Also musste jeder ein Zwölftel seines Einkommens abgeben, um den König und seinen Hofstaat zu unterstützen. Hm.

Okay. Gut. Hier sind sie.

Interessanterweise entsprechen sie nicht ganz den Stämmen. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Und wenn Sie es tun, hoffe ich, dass Sie das erkennen können.

Auf der Ostseite des Jordans ist es näher. Nummer 12 markiert den Standort des Stammes Ruben. Nummer 7 markiert den Standort des Stammes Gad.

Und Nummer 6 ist der halbe Stamm Manasse. Und Nummer 8 ist Naftali. Nummer 9 ist das, was von Ascher übrig ist.

Sie konnten ihr gesamtes Küstenland dort nie vollständig in Besitz nehmen. 10 kommt Issachar nahe. Aber die beiden großen Kernstämme des Nordens trennt er wirklich.

Manasse und Ephraim. Und es ist interessant, wie diese aufgeteilt sind. Da ist 1, da ist 3, da ist 4, da ist 5, da ist 11.

Nummer 2 hier entspricht ziemlich genau Benjamin, plus dem, was Dan zugeschrieben wurde. Es gibt also 12 Regionen. Was fehlt? Juda.

Ganz Israel ist die Bezeichnung für den Rest Israels außer Juda. Ganz Israel ist verpflichtet, den König mit Speisen zu versorgen. Juda ist davon ausgenommen.

Warum glaubst du, könnte das so sein? Warum sollte Salomo Juda ausnehmen? Es ist seine Familie. Er ist Judäer. David stammt ursprünglich aus Juda.

Bethlehem, erinnerst du dich? Das riecht doch nach Bevorzugung, oder? Wie würde er sich das wohl selbst erklären? Was denkst du? Nein, nein, du hast es falsch verstanden. Ja, ja, Juda hat sich Absalom angeschlossen, gegen alle anderen. Schon gut.

Ich glaube nicht, dass das abwegig ist. Ich denke sogar, dass da vielleicht der Gedanke mitgespielt hat: „Wenn ich ihnen zu viel aufbürde, ziehen sie sich wieder zurück. Meine eigenen Leute ziehen sich zurück.“

Also, da mag... ich bin mir sicher, dass solche Denkweisen eine Rolle spielten. Es war nicht einfach nur Vetternwirtschaft, obwohl ich denke, dass das einen großen Teil ausmachte. Das sind meine Leute.

Aber ich glaube, da steckt auch etwas Intrige dahinter. Wenn man das Wort „Klugheitsstiftend“ für das verwenden will, was wir hier tun. Juda ist... Und man sieht ja, wie groß das Reich im Vergleich zu den anderen ist, besonders nachdem er Ephraim und Manasse aufgeteilt hat.

Juda verfügt über beträchtliche Macht. Deshalb solltest du sie besser bei Laune halten. Aber hier sind die Samen.

Denken Sie daran, dass schon bei Josua von Juda und ganz Israel die Rede ist. Nach Sauls Tod stand Juda bei David und ganz Israel bei Ischboschet. Diese Teilung prägte also Israels Geschichte maßgeblich.

Wie ich Ihnen schon sagte, spielt die Geografie eine Rolle. Der Gebirgszug, der von Beerscheba nach Jerusalem verläuft, ist im Wesentlichen eine gerade Linie. Er weist zwar einige Kurven auf, ist aber dennoch ununterbrochen.

Von Jerusalem aus besteht also eine gute Verbindung nach Süden. Von Jerusalem aus nach Norden ist die Bergkette unterbrochen. Daher ist die Kommunikation deutlich schwieriger.

Es gab also eine natürliche Spaltung, die David überwunden hat. Nach dem Fall Absaloms arbeitet David sehr behutsam daran, Israel und Juda wieder zusammenzuführen. Und es scheint, als bereite Salomo in seiner Weisheit den Weg für das, was 30 Jahre später geschehen wird, wenn sie sich endgültig trennen werden.

Also, was im Moment vielleicht klug erscheint – ich muss Juda bei Laune halten. Ich kann ihnen nicht zu viel zumuten, aber es fängt an, bei den Leuten Fragen

aufzuwerfen. Moment mal; ich habe immer gesagt, dass das erste Wort, das unsere Kinder gelernt haben, „Nein“ war. Und der erste Satz, den sie gelernt haben, war: „Das ist nicht fair.“

Und wie leicht könnte diese Frage hier aufkommen. Ich möchte noch einmal betonen, dass es verschiedene Arten von Weisheit gibt. Mir scheint, es wäre klüger gewesen, wenn Salomo einen Weg gefunden hätte, Juda nicht isoliert zu schützen, sondern es in das Ganze zu integrieren.

Nun, es ist leicht, aus der Distanz von 2900 Jahren jemandem zu sagen, wie er sich verhalten soll. Dennoch liegt das Problem darin, dass in dieser Handlung der Grundstein für die endgültige Spaltung gelegt wird. Die Verse 22 und 23 handeln dann von der täglichen Versorgung.

Was ist dieses zwölfte? Womit muss jeder dieser Bezirke vorsorgen? Salomos täglicher Bedarf betrug 30 Cores feinstes Mehl und 60 Cores Grieß. Das entspricht 5,5 Tonnen Mehl, 11 Tonnen Grieß, 10 im Stall gehaltenen Rindern, 20 Weiderindern, 100 Schafen und Ziegen sowie Hirschen, Gazellen, Rehen und erlesenem Geflügel. Wahnsinn! Das nennt man also täglichen Bedarf.

Ich glaube, das gilt für einen Monat. Hier ist, was Samuel ganz am Anfang sagte, als sie sagten: „Gebt uns einen König!“. „So wird ein König über euch herrschen“, sagte Samuel.

Der König wird eure Söhne einziehen und sie seinen Streitwagen und Wagenlenkern zuweisen, sodass sie vor seinen Streitwagen herlaufen müssen. Einige werden Generäle und Hauptleute in seinem Heer sein. Andere werden gezwungen sein, ihre Felder zu pflügen und ihre Ernte einzubringen.

Manche werden seine Waffen und Streitwagen herstellen. Der König wird euch eure Töchter wegnehmen und sie zwingen, für ihn zu kochen, zu backen und Parfums herzustellen; vielleicht werden sie auch seine Konkubinen sein. Er wird euch die besten Felder, Weinberge und Olivenhaine wegnehmen und sie seinen Beamten geben.

Er wird ein Zehntel eurer Getreide- und Weinernte nehmen und es unter seinen Beamten und Dienern verteilen. Er wird eure Sklaven und Sklavinnen nehmen und das beste eurer Rinder und Esel für sich selbst fordern. Er wird ein Zehntel eurer Herden verlangen, und ihr werdet seine Sklaven sein.

Hmm. Ein Prophet, also? Ein Prophet. Was passiert hier? Was macht Salomo? Er setzt... Ja.

Warum nur dieser Prunk? Er lebt im Luxus. Wie gesagt, er kontrolliert den Welthandel. Das Geld strömt nur so herein.

Er macht also einfach das Beste aus dem, was er hat. Was ist das Prinzip dahinter? Welches biblische Prinzip besagt in Bezug auf Reichtum? Dieses Prinzip lautet: Wenn du es hast, gib es aus. Was ist das biblische Prinzip? Erzähl es weiter.

Nur weil man etwas hat, heißt das nicht, dass man es auch ausgeben muss. Man hört oft, dass wir in Amerika, anstatt 10 % unter unserem Einkommen zu leben und 10 % zu sparen, 10 % darüber leben. Nur weil man es kann, heißt das nicht, dass es richtig ist.

Samuel beschreibt also das typische Königtum, und Salomo ist eben ein typischer König. Hey, alle Könige hier machen das so. Alle Könige hier leben so.

Was ist das Problem? Und beachte, beachte, wie das Ganze eingeleitet wird. Das Volk von Juda und Israel war wie Juda und Israel, verstehst du? Sie waren so zahlreich wie der Sand am Meer. Sie aßen, sie tranken, sie waren glücklich.

Niemand beschwert sich. Alle haben genug zu essen und zu trinken, Frieden. Warum sollte ich also nicht wie ein König leben? Welche biblischen Grundsätze besagen das in Bezug auf Reichtum? Interessanterweise ist die Bibel in dieser Frage sehr, sehr uneindeutig.

Einerseits sollte man, wenn man etwas besitzt, es als Geschenk Gottes annehmen und teilen. Doch die meisten Reichen haben ihren Reichtum nicht von Gott, sondern durch Betrug erlangt. Das ist die biblische Lehre.

Und darin liegt die große Ironie in Jesaja 53. Er wurde bei den reichen, gottlosen Menschen begraben, obwohl er weder Gewalt verübt noch einen Betrug ausgesprochen hatte. Die letzte Beleidigung für Jesus war, dass man ihm nicht einmal erlaubte, bei den Armen begraben zu werden, die er liebte.

Er ist unter den skrupellosen Reichen begraben. Wenn man also reich ist und seinen Reichtum nicht gestohlen oder durch Betrug erworben hat, gibt einem das nicht das Recht, ihn für sich selbst zu verprassen. Meine Helden in dieser Hinsicht sind drei Männer, deren Bilder im FAS-Gebäude hängen.

George, Buddy und Joe Luce. Multimillionäre, die in Einfamilienhäusern mit drei oder vier Schlafzimmern lebten und fünf Jahre alte Oldsmobiles fuhren. Ich liebe die Geschichte von Andy Miller, dem Kommissar der Heilsarmee im Südterritorium.

Als George Luce starb, kannte Andy – und als Gebietskommandant der Heilsarmee kanntest du natürlich jeden – den Präsidenten von AT&T und sagte: „ Hey , komm mit zu dieser Beerdigung. Ich will dir zeigen, wie ein Millionär lebt.“

Ja. Ja. Nur weil man es hat, heißt das nicht, dass man es auch ausgeben muss.

Gott helfe uns, zu lernen, mit weniger Geld auszukommen, als wir verdienen. Wir sind vielleicht kein Salomo, und ich denke, es fällt mir leicht, das zu sagen. Nun ja, ich bin ja auch kein Salomo.

Ich wohne ja nicht in irgendeinem Palast. Okay. Lebe ich im Rahmen meiner Möglichkeiten? Lebe ich unter meinen Möglichkeiten? Es geht hier um ein Prinzip.

Und mir scheint, Salomo lässt sich einfach treiben. Ich meine, um es mit einem sehr gelehrten hebräischen Ausdruck zu sagen: Alles ist bestens. Alles läuft einwandfrei.

Wir haben keine Probleme. Das Geld fließt. Warum also nicht? Einfach mit dem Strom schwimmen.

Oder auch nicht. Schauen wir uns also jetzt die Zahlen 20 bis 28 an. Wir haben den mittleren Teil bereits besprochen.

22 und 23. Das Volk von Juda und Israel war so zahlreich wie der Sand am Meer. Sie aßen, sie tranken und waren glücklich.

Salomo herrschte über alle Königreiche vom Euphrat bis zum Land der Philister und an die Grenze Ägyptens. Diese Länder entrichteten Tribut und waren zeitlebens seine Untertanen. Und dann die zwei Verse über seine Lebensmittelvorräte.

Vers 24: Denn er herrschte über alle Königreiche westlich des Euphrat, von Tiphsa bis Gaza, und sorgte für Frieden ringsum. Zu Salomos Lebzeiten lebten Juda und Israel, von Dan bis Beerscheba, in Sicherheit, jeder unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum. Salomo besaß 4000 Ställe für Streitwagenpferde.

Josua war befohlen worden, keine Streitwagen und Streitwagenpferde zu besitzen. Damals galt der Streitwagen als die mächtigste Waffe, und Josua durfte ihn nicht einsetzen. 4.000 Ställe für Streitwagenpferde, 12.000 Pferde.

Die Streitwagen waren Dreispänner. Die Bezirksvorsteher sorgten monatlich für die Verpflegung König Salomos und aller Gäste an seiner Tafel. Sie achteten darauf, dass es an nichts fehlte.

Sie brachten auch ihre Quoten an Gerste und Stroh für die Wagenpferde und die anderen Pferde an den vorgesehenen Ort. Nun, ist das gut oder schlecht? Ist das Lob

für Salomo oder nicht? Was meinst du? Klingt doch gut, nicht wahr? Er kann stolz darauf sein. Alles war in Frieden.

Deshalb herrschte Frieden. Deshalb herrschte Frieden, ja. Könnte sein, könnte sein.

Ja, ich weiß nicht, ob ihr das alle schon gehört habt, aber sie denkt an Jesu Gleichnis vom reichen Bauern, der seine Scheunen abriß, um größere zu bauen, damit all die Sachen darin Platz fanden, und zu seiner Seele sagte: „Ruhe dich aus, du Narr, deine Seele wird heute Nacht von dir gebraucht.“ Ja, ja. Alles so oberflächlich.

In dem ganzen Absatz findet sich kein Wort über Gott. Kein Wort über Missionsversuche in diesen eroberten Gebieten. Es wurde kein Wort darüber verloren, und dennoch herrschte Frieden in ihren Seelen.

Es ist alles äußerlich. Und wieder frage ich mich, ob eine Beschreibung Amerikas verfasst wurde. Wäre sie so? Ich weiß es nicht.

Aber ich denke, das ist ein gutes Beispiel für das, worüber ich die ganze Zeit gesprochen habe: In dieser lobenden Beschreibung Salomos gibt es diesen Hinweis – da ist ein Wurm im Apfel. Der Apfel sieht toll aus. Aber da ist ein Wurm drin.

Gut, weiter geht's. Und hier gibt es wieder Positives. Gott schenkte Salomo Weisheit, tiefe Einsicht und ein Verständnis, so unermesslich wie der Sand am Meer.

Salomos Weisheit übertraf die Weisheit aller Völker des Ostens, ja sogar die Weisheit ganz Ägyptens. Er war weiser als alle anderen, einschließlich des für seine Weisheit bekannten Ethan, des Esrachiters, und weiser als Heman, Kalkol und Darda, die Söhne Mahols. Sein Ruhm verbreitete sich in allen umliegenden Ländern.

Er sprach 3000 Sprichwörter. Seine Lieder zählten 1005. Er sprach über die Pflanzenwelt, von der Libanon-Zeder bis zum Ysop, der aus den Mauern wächst.

Wiederum: Beobachten, Kategorisieren, Ordnen. Das ist Weisheit. Er sprach über Tiere und Vögel, Reptilien und Fische aus allen Nationen.

Die Menschen kamen, um Salomos Weisheit zu hören, die von allen Königen der Welt verkündet worden war, die von seiner Weisheit gehört hatten. Und wieder einmal zeigt sich Gott hier. Gott schenkte Salomo Weisheit und große Einsicht.

Aber wissen Sie, da ist etwas... Ich muss aufpassen, dass ich mich hier nicht an all den Drähten verheddere. Da ist etwas... und das ist ein Geschenk Gottes. Das ist ein Geschenk Gottes.

Doch intellektuelle Fähigkeiten führen nicht immer zu dem, was James die von oben kommende Weisheit nennt. Ich denke, das sehen wir heute an unseren Universitäten. Ich möchte die großen intellektuellen Fähigkeiten, die hier gezeigt werden, keinesfalls schmälern.

Die wunderbaren Entdeckungen, die gemacht werden. Aber ich würde behaupten, dass beides zusammengehört. Und diese Weisheit, die von oben kommt, ist ein Herz, das sich vollkommen hingeeben hat.

Ein nach außen gerichtetes Herz. Ein Herz, das weiß, dass es nicht Gott ist. Ich will damit nicht sagen, dass Salomo, insbesondere in seinen frühen Jahren, diese Eigenschaften unbedingt nicht besaß.

Aber ich behaupte ja, Gott hat ihm diese Gabe gegeben. Ich bin mir aber nicht sicher, ob er im Laufe seines Lebens darauf geachtet hat, beides miteinander zu verbinden. Wissen Sie, da ist jemand, ich glaube, wir würden in unserer Sprache sagen, mit einem IQ von 190.

Er ist wirklich ein sehr kluger Mann. Aber ich würde Ihnen sagen, dass das nicht ausreicht. Und ich erinnere Sie noch einmal daran, dass wir diesen Abschnitt mit Kapitel 3, Vers 1 beginnen. Er heiratete die Tochter des Pharao.

Der Samen war gesät. Ein Samen, der, wie ich glaube, langsam alles zerstörte. Ich bin nun schon fast 55 Jahre im Hochschulwesen tätig.

Und immer wieder habe ich das erlebt. Immer wieder habe ich begabte junge Männer und Frauen gesehen, die von Gott beschenkt wurden und diese Weisheit verloren haben. Na gut, Moment mal.

Kapitel 5. Als Hiram, der König von Tyrus, hörte, dass Salomo zum Nachfolger seines Vaters David gesalbt worden war, sandte er Boten zu Salomo, da er stets mit David befreundet gewesen war. Beachten Sie diese Aussage.

Ich komme gleich darauf zurück. In welcher Beziehung steht er zu David?
Freundschaftlich. Ja, ja.

Ich denke, das ist bedeutsam. Gehen wir also jetzt wieder hierher zurück. Der Reifen steht ganz oben, dort, wo die rote Linie beginnt.

Dies ist das Land Phönizien. Interessanterweise lernten wir in der Grundschule etwas über die Phönizier, berühmte Seefahrer, die das gesamte Mittelmeer befuhren und lange Zeit in Karthago eine Kolonie gründeten. Sie waren ein ernstzunehmender Rivale Roms. Man sagt, sie hätten das Alphabet erfunden.

Das stimmt nicht, aber sie waren es ganz sicher, die es verbreitet haben. Aha. Ja, ja.

Und die Vorfahren einer Frau namens Isebel. Anhänger Baals, des Sturmgottes.

Der Gott der Vegetation. Diese Leute. Also, Salomo erhält die Nachricht.

Er sendet eine Nachricht zurück. Ihr wisst, dass mein Vater David wegen der Kriege, die von allen Seiten gegen ihn geführt wurden, keinen Tempel im Namen des Herrn, seines Gottes, bauen konnte, bis der Herr seine Feinde unter seine Füße gelegt hatte. Doch nun hat mir der Herr, mein Gott, ringsum Ruhe verschafft.

Es gibt keinen Feind und keine Katastrophe. Deshalb beabsichtige ich, einen Tempel für den Namen des Herrn, meines Gottes, zu bauen. Für den Namen.

Für den Ruf. Für den Charakter. Wie der Herr meinem Vater David verhieß, als er sagte: „Dein Sohn, den ich an deiner Stelle auf den Thron setzen werde, wird den Tempel für meinen Namen bauen.“

Also, gebt mir den Befehl, Zedern aus dem Libanon für mich zu fällen. Meine Männer werden mit euren zusammenarbeiten. Ich werde euch für eure Männer den von euch festgelegten Lohn zahlen.

Du weißt doch, dass wir niemanden haben, der so geschickt im Holzfällen ist wie die Sidonier. Verstanden? Sidon liegt gleich außerhalb des oberen Kartenrandes. Es ist die andere bedeutende Stadt der Phönizier.

Tyrus und Sidon. Und nirgendwo in der antiken Welt gab es Holz wie die Zedern im Libanongebirge. Als Hiram Salomos Botschaft hörte, freute er sich sehr und sprach: Gepriesen sei der HERR heute, denn er hat David einen weisen Sohn gegeben, der über sein großes Volk herrschen soll.

Also, Hiram schickte Salomo eine Nachricht. Dann kam die Abmachung. Was machen wir jetzt? Ich lasse sie dort oben im Wald fällen, herunterschleppen und dann auf dem Wasserweg transportieren.

Dort wurden gewaltige Flöße aus Zedernstämmen an der Küste entlanggeschoben. Ich schicke sie an den von Ihnen angegebenen Ort. Diese Karte deutet auf Joppa hin, und das ist höchstwahrscheinlich der richtige Ort.

Es ist der nächstgelegene. Kein guter Hafen, aber der beste, den du hast, und der, der Jerusalem am nächsten liegt. Salomo gab Hiram 20.000 Kerne.

Ich glaube, das waren etwa 500 Tonnen Weizen als Nahrungsmittel für seinen Haushalt, zusätzlich zu 20.000 Bath gepresstem Olivenöl. Salomo tat dies Jahr für Jahr für Hiram. Der Herr schenkte Salomo Weisheit, wie er es ihm verheißen hatte.

Das heißt, Salomo wusste, wie er diese Erntemenge von seinem Volk erhalten konnte. Zwischen Hiram und Salomo herrschten friedliche Beziehungen. Betrachten wir nun den letzten Satz in Vers 12.

Was haben sie getan? Hier der hebräische Text: Sie schlossen einen Bund. Fast alle sind sich einig, dass dieser spezielle Begriff verwendet wird, weil es sich um einen Blutsbund handelt.

Ich kann kein gutes Bild von einer Kuh zeichnen, aber sie besteht aus zwei Hälften. Den blutigen Hälften. Und die beiden Parteien gehen zwischen diesen beiden hindurch und schwören, Gott, dein Gott und mein Gott, möge mir dies antun, wenn ich diesen Bund jemals breche.

Das sind keine freundschaftlichen Beziehungen. Das ist ein Blutsbund. Etwas, das im Buch Deuteronomium strengstens verboten ist.

Du sollst mit keinem der Bewohner dieses Landes einen Bund schließen. Es gibt einen Grund, warum du Zeugen hinzuziehen solltest, um deine Entscheidung zu treffen.

Und die Zeugen sind die Götter. Damit du, während du durch diese blutenden Hälften gehst, die Götter deines Partners erkennst. Aber es ist ein so gutes Geschäft.

Ich meine, Gott will, dass ich diesen Tempel baue. Okay. Dem stimme ich zu.

Und wie soll ich das bauen, wenn ich nicht all diese Baumstämme bekomme? Welches biblische Prinzip steckt dahinter? Vertrauen in Menschen statt in Gott. Alles ist zu teuer, wenn man dafür seine Seele verkaufen muss. Und wie willst du es dann bekommen? König Salomo rekrutierte Arbeiter aus ganz Israel.

Ganz Israel, nicht Juda. 30.000 Mann. Er schickte sie in Schichten von 10.000 Mann pro Monat in den Libanon, sodass sie einen Monat im Libanon und zwei Monate zu Hause verbrachten.

Ich glaube, das sind vier Monate im Jahr. Adoniram war für die Zwangsarbeit zuständig. Salomo hatte 70.000 Träger und 80.000 Steinmetze in den Bergen, sowie 3.300 Aufseher, die das Projekt überwachten und die Arbeiten leiteten.

Auf Befehl des Königs wurden große Blöcke hochwertigen Gesteins aus dem Steinbruch geholt, um ein Fundament für den Verzierungsstein des Tempels zu schaffen. Er wird eure Söhne holen. Er wird euch ein Zehntel eurer Ernte nehmen.

Er wird eure Töchter holen. Aber es ist für einen guten Zweck. Es ist für Gott.

Und irgendwo höre ich Gott in den Worten sprechen, die er später zu Jesaja sprach: „Jesaja, meinst du, ich brauche ein Haus? Wer würde mir ein Haus bauen?“ Auch hier geht es um ein Prinzip. Es gibt Gutes zu tun. Aber es ist nicht gut, wenn man dafür seine Seele verkaufen muss.

Wenn die zwölf Bezirke also einen Keil zwischen Juda und ganz Israel trieben, was bewirkte das dann? Die Judäer mussten nicht vier Monate im Jahr im Libanon Bäume fällen. Die Israeliten aber schon. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Salomo sehr gute politische Argumente dafür hatte, warum das notwendig oder sinnvoll war.

Aber der Samen wird gesät. Erinnerst du dich, was die Hebräer in Ägypten taten? Sie stellten Ziegel her – wofür? Damit der Pharaos zwei pharaonische Städte bauen konnte. Jetzt sind sie wieder in der Sklaverei.

Sie sind wieder in der Sklaverei. Ein Tempel für Gott. Ja.

Ja. Nun, ich bin hier wieder einmal sehr streng mit Salomo. Und ich möchte dem Text treu bleiben.

Wie ich Ihnen bereits sagte, ist der Text sehr mehrdeutig. Im Text heißt es, Salomo habe viele gute Dinge getan, und das Volk habe ihn offensichtlich geliebt.

Wir fühlen uns wohl. Wir sind sicher. Wir sind satt.

Was gibt es daran nicht zu lieben? Was lernen wir also aus diesen beiden Kapiteln? Erstens: Irdische Weisheit ist nicht zwangsläufig himmlische Weisheit. Zweitens: Wir dürfen nichts tun, nur weil wir es können. Wir dürfen es nicht.

Gute Idee. Danke. Drittens: Reichtum ist eine Falle.

Und Freunde, wir sind die reichsten Menschen der Welt. Das ist eine sehr, sehr gefährliche Aussage, aber ich sage es trotzdem. Dazu möchte ich euch diese Passage aus der Genesis mitgeben.

Der König von Sodom sagte zu Abram: „Gib mir meine gefangengenommenen Leute zurück, aber du darfst alles Beutegut behalten.“ Erinnerst du dich an die Geschichte? Sodom und Gomorra wurden in der Schlacht besiegt. Und die Einwohner und die Beute wurden fortgeführt.

Unter ihnen waren auch Lot und seine Familie. Abraham verfolgte sie also. Und er holte die Leute und die gesamte Beute zurück.

Und nun sagt der König von Sodom: „Hey, ihr habt die Schlacht gewonnen. Behaltet die Beute.“ Nun, warum nicht? Das ist doch üblich.

Dem Sieger gehört die Beute. Warum nicht? Abraham antwortete dem König von Sodom: „Ich schwöre feierlich bei Gott dem Herrn, dem Allerhöchsten, dem Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Wow!

Ich werde nicht einen einzigen Faden oder Sandalenriemen von dem nehmen, was dir gehört. Sonst könntest du sagen: „Ich bin es, der Abram reich gemacht hat.“ Oh je.

Oh je. Wenn Gott ihn vorher nicht geliebt hatte, musste er ihn jetzt lieben. Ja.

Ja. Die Welt ist nicht unser Freund. Und jetzt sagst du: Hey, wir können doch nicht alle in ein Kloster oder ein Nonnenkloster ziehen, um Himmels willen!

Ich stimme zu. Ich stimme zu. Aber Gott schenkt uns diese Art von Weisheit.

Ich werde diesen Bösewicht nicht gewähren lassen, und ich bin überzeugt, dass genau das der Fall ist. Wäre der König von Sodom jemand anderes gewesen, hätte Abram die Beute vielleicht angenommen. Aber er weiß, was für ein Kerl das ist.

Dieser Kerl ist ein Betrüger. Ich werde es nicht tun. Hätte der Tempel ohne Hiram gebaut werden können? Ja.

Wäre es ein kleines, unbedeutendes Bauwerk gewesen? Wahrscheinlich. Wahrscheinlich. Aber wenn es dabei irgendwie die Seelen des hebräischen Volkes mit Gott verbunden hätte, wäre es das großartigste Gebäude der Welt gewesen.

Wie bitte? Ja. Oh ja. Oh ja.

Sie weinten, als sie die Fundamente sahen, weil es vielleicht nur halb so groß wie das von Salomo werden würde. Ja. Ja.

Und Haggai sagt: Legt los! Kümmert euch nicht darum, wie groß oder klein es ist. Es ist Gottes Haus.

Wenn wir es erzwingen müssen, dann mach es mit ihm, dann lass es bleiben. Nun, ich kann das nicht schaffen, solange ich diese Leute nicht dazu zwingen, es zu tun.

Dann hör auf. Nun ja, mein Vater musste Zwangsarbeit leisten. Na und? Ich lese diese Kapitel und weine.

Es ist in so vielerlei Hinsicht so gut und doch wächst darunter der Verfall. Oh Herr, bin ich es? Bin ich es? Jeder von uns muss in den Spiegel schauen und sagen: Wenn Salomo es geschafft hat, dann, meine Güte, wie leicht könnte ich es schaffen. Möge es nicht so sein.

Hoffentlich nicht. Gott hat Besseres für uns. Noch Fragen, Anmerkungen oder Bemerkungen, bevor ich Sie gehen lasse? Ja.

Das nennt man Sexsucht. So heißt das. Nein, nein.

Und vielleicht habe ich das schon in der Einleitung erwähnt. Das ist mit ziemlicher Sicherheit politisch motiviert. Es handelt sich um Abkommen mit den Nachbarländern.

Ich vermute, dass er in diesem Bündnis mit Hiram noch mehr phönizische Frauen dazu brachte, eine ganze Reihe davon zu besitzen – Frauen, die vielleicht nie wieder eine Nacht mit ihm verbracht haben, aber allein in einem Harem eingesperrt waren.

Es handelte sich also mit ziemlicher Sicherheit bei vielen davon um politische Auszeichnungen. Nun, das ergibt viel mehr Sinn. Ja.

Mein Sohn meinte mal, du hättest bestimmt ein riesiges Bett. Ja, genau. Ich fürchte, ja.

Ich glaube, ich habe noch etwas anderes gelernt. Ja. Wir können von Gott gegebene Gaben für unsere eigenen Zwecke nutzen, anstatt sie zum Wohle des Reiches Gottes einzusetzen.

Ja ja ja.

Ja. War das für Gottes Namen oder für den Namen Salomos? Ja.

Lass mich beten.

Lieber Vater, wir wissen, dass dein Wort uns gegeben ist, um uns ein Licht auf unserem Weg zu sein, eine Leuchte für unsere Schritte. Oh Gott, hilf uns, wenn wir das Bild Salomos betrachten und sehen, ob wir uns darin wiedererkennen. Oh, erlöse uns, Herr.

Bewahre uns davor, deine Gaben zu missbrauchen, um uns selbst zu profilieren. Herr, sei uns gnädig. Lass uns vielmehr deine Gaben zum Segen anderer und zum Heil der Welt einsetzen. Im Namen Gottes, Amen.